

DOPING Matthias Remund, Direktor des Bundesamtes für Sport, will die ganze «Sportfamilie» in die Dopingbekämpfung einbinden. Seite 15

SPORT

EISKUNSTLÄUFER STÉPHANE LAMBIEL

Zum Flamenco einen Tango

Er spricht nicht von Programmen, sondern von «Kunstwerken»: Stéphane Lambiel hat für den Wettkampfwinter seine Flamencokür verfeinert und einen modernen Tango als Kurzprogramm einstudiert.

Sie stehen für Sinnlichkeit, Kraft und Leidenschaft, die Tänze Flamenco und Tango. Kommenden Winter will Stéphane Lambiel diese Eigenschaften auf dem Eis ausdrücken: in seiner Flamencokür, mit der er sich an den WM im März Bronze gesichert hatte, sowie in seinem neu einstudierten Kurzprogramm, einem modernen Tango. Die Musik hierzu liess er vom Franzosen Maxime Rodriguez komponieren.

Mitte Mai hat der 22-Jährige die Vorbereitungen für die Wettkampfsaison aufgenommen: Er begann mit einem einmonatigen intensiven Konditionstraining mit Majda und Jean-Sébastien Scharl. Ende Juni/Anfang Juli folgte ein zweiwöchiges Trainingslager in Oberstdorf mit Choreografin Salomé Brunner; diesen Monat steht für den Schützling von Peter Grütter ein weiterer Trainingsblock in der Schweiz an. Die letzte Vorbereitungsetappe schliesslich beginnt Mitte Oktober, bevor am 8. bis in die Wettkampfsaison einsteigen will (siehe Kasten).

Mehrmals nach Japan

Zwischen diesen Trainingsblocks düst Stéphane Lambiel in der Welt herum. Der erfolgreiche Eiskunstläufer ist gefragt. Bereits zweimal ist er diesen Sommer



Voller Emotionen auf dem Eis: Stéphane Lambiel präsentiert kommenden Winter neben seiner Flamencokür ein Programm zu modernem Tango.

REUTERS

nach Japan zu kurzen Showtours abgeflogen, Ende Monat gehts erneut nach Asien: erst Japan, danach Südkorea. Anfang Oktober folgen Showauftritte in Italien. «Die Mischung stimmt für ihn», sagt Oliver Höner, Manager von Lambiels Buchungsagentur Art on Ice Production AG. Lambiel bleibe jeweils in der Regel nicht länger als 14 Tage im Ausland und habe danach zuhause Zeit für Trainings. Mit dem in den Shows verdienten Geld kann der Walliser seine Trainings- und Betreuung crew (inklusive Management in Italien) bezahlen. Kein Wunder, bleibt für eine schulische Weiterbildung keine Zeit. Trotzdem: Das Beenden seiner Wettkampfkariere, wie es gestern Sasha Cohen (USA) beschloss, steht für Lambiel nicht zur Diskussion.

Pluschenko zurück

Mit Spannung erwartet wird das nächste Duell mit Jewgeni Pluschenko, den Lambiel bislang nie zu bezwingen vermochte. Der Russe hat nach einer einjährigen Pause und einer Knie-OP seine Rückkehr angekündigt. Glaubt Stéphane Lambiel daran, den Olympiasieger und dreifachen Weltmeister bezwingen zu können? «Im künstlerischen Bereich denke ich nicht, dass mich jemand bezwingen kann. Wie es bei den Wettkämpfen aussehen wird, kann ich heute nicht sagen.» Der Romand geht unbeirrt seinen Weg. «Mit meiner Kür und dem Kurzprogramm beschreibe ich ein weisses Blatt neu. Beides sind Kunstwerke, mit denen ich einen neuen Standard setzen möchte.»

Genuss auf dem Eis

Man spürt es: Das innere Feuer brennt in Stéphane Lambiel. Abgehakt sind die ersten Wochen zu Beginn dieses Jahres, in denen der zweifache Weltmeister wegen fehlender Motivation seinen Verzicht auf die EM bekannt gegeben hatte. Er wolle jede Minute geniessen, auch wenn es nicht optimal laufe, sagt er heute ausblickend. Auch wenn er sein Repertoire an Vierfach-Sprüngen zu erweitern versucht: Lambiel bleibt in erster Linie ein Künstler aus Leidenschaft. *Edith Bussard*

FUSSBALL

Besiktas in Zürich

Der FC Zürich spielt am Mittwoch nicht in Bern: Das Qualifikationsspiel gegen Besiktas findet auf dem Hardturm statt.

Ein «OBI-Cup II» von hohem sportlichem Wert hätte es werden sollen – mit zwei internationalen Spielen innert zwei Tagen im Stade de Suisse. Doch daraus wird nichts: Das Uefa-Cup-Qualifikationsspiel YB - Lens findet zwar heute in einer Woche im Wankdorf statt, tags zuvor trägt der FC Zürich sein Heimspiel in der Champions-League-Qualifikation gegen Besiktas Istanbul aber im Hardturm aus.

Ursprünglich hatte der Schweizer Meister geplant, ein Berner Gastspiel zu geben, um den Zuschauern grössere Sicherheit zu bieten und selber höhere Erträge zu erzielen. Im Stade de Suisse hätten mehr als 30 000 Plätze belegt werden können. FCZ-Manager Fredy Bickel rechnet nun aber damit, dass die Uefa im Hardturm «höchstens 14 000 Zuschauer» zulassen wird. «Uns gehen Einnahmen von weit über einer halben Million Franken verloren», sagt Bickel, der gestern mit Trainer Bernard Challandes in Moldawien weilte, um den Gegner zu beobachten. Besiktas setzte sich gegen Sheriff Tiraspol nach dem 1:0 im Heimspiel auch auswärts (3:0) durch.



Ärger für Fredy Bickel. KEYSTONE

Weil der Antrag des FCZ, in Bern zu spielen, vom SFV zu spät an die Uefa weitergeleitet worden war, teilte der europäische Verband den Zürchern mit, die Bewilligung werde vorderhand nicht erteilt. Sowohl die Uefa als auch der SFV ermunterten jedoch den FCZ, einen Rekurs zu deponieren, weil dieser gemäss den Verbänden gute Aussichten auf Erfolg gehabt hätte. Die Zürcher sahen aber davon ab, weil sie befürchteten, Besiktas könnte nach dem Spiel auf Kunstrasen das Ergebnis auf juristischem Parkett anfechten. Immerhin: Sollten die Zürcher die Champions League erreichen, tragen sie die Heimspiele im neuen Letzigrund aus. Dieser wird am 7. September eröffnet.

Niedermaier enttäuscht

Die Verlegung des Spiels nahm Stefan Niedermaier, CEO des Stade de Suisse, enttäuscht zur Kenntnis. «Es ist peinlich für den Schweizer Fussball, ein solches Spiel in einem abbruchreifen Stadion auszutragen.» Niedermaier wollte sich zu Zahlen nicht äussern. Doch klar ist, dass den Stadionbetreibern mehr als 200 000 Franken Nettoeinnahmen fehlen werden. «Wir haben mit dem FCZ einen Vertrag abgeschlossen und werden nun eine freundschaftliche Lösung suchen müssen», sagt er.(st)

Start in Peking

8. bis 11. November: GP «Cup of China», Peking. – **22. bis 25. November:** GP «Cup of Russia», Moskau. – **6. bis 8. Dezember:** Schweizer Meisterschaften, Winterthur. – **13. Dezember** (bei Qualifikation): GP-Final, Turin (It.). – **21. bis 27. Januar 2008:** EM, Zagreb (Kro.). – **17. bis 23. März:** WM, Göteborg (Sd).

MOTORRAD: DOMINIQUE AEGERTER

Mit grossen Augen zum Fortschritt

Im Schatten der Asse Thomas Lüthi und Randy Krummenacher hat sich auch Dominique Aegerter als GP-Pilot etabliert.

Die Schlagzeilen gehören in der Regel Exweltmeister Thomas Lüthi (20) und Randy Krummenacher (17), der im Juni in Barcelona mit Platz 3 in der 125er-Klasse erstmals für Furore gesorgt hat. Aber das kümmert Dominique Aegerter wenig. Wer wie der Rohrbacher mit knapp 16 Jahren einen Vertrag für die Motorrad-WM erhalten hat, kann in seiner Karriere wenig falsch gemacht haben. «Ich bekomme immer noch grosse Augen, wenn ich im Fahrerlager an den MotoGP-Stars Valentino Rossi oder



Dominique Aegerter: wertvolle Erfahrungen. KEYSTONE

Casey Stoner vorbei gehe», sagt Aegerter. «Es ist traumhaft, dass ich das erleben darf, und es imponiert mir, wie fast jedes zweite Wochenende an einem neuen

Ort eine Grand-Prix-Stadt entsteht und Tausende Fans an die Strecke pilgern.»

Obwohl die Erwartungen in den «Motorrad-Stift» gering sind, hat Aegerter seine Förderer – den Schweizer Geldgeber Olivier Métraux und den Italiener Fiorenzo Caponera, Teamchef von Multimedia-Aprilia – ins Staunen versetzt. Bei den Rennen in Mugello und Barcelona holte er jeweils als 15. die ersten zwei Punkte. «Auf den Zähler von Spanien bin ich besonders stolz, weil ich auf den Sieger nur 28 Sekunden verloren habe.»

Aegerter soll Rennkilometer fahren und Erfahrungen sammeln, so lautete die Vorgabe zu Saisonbeginn. Insofern brilliert der Oberaargauer: Bis auf den GP von Grossbritannien hat er

alle zehn Rennen beendet. Mit 925 zurückgelegten Kilometern rangiert er im Feld der 35 regelmässigen Starter der Achttelliterklasse auf Platz 13. Aegerter hat seine Position vor den letzten sieben Rennen der Saison gefestigt. Er sitzt sicher im Sattel – im Unterschied zum Freiburger Vincent Braillard, der in zwei Jahren keine nur annähernd so guten Zahlen vorweisen konnte und deshalb im Herbst für die abschliessenden zwei WM-Läufe durch Aegerter ersetzt worden war.

Zurücklehnen will sich der Teenager aber nicht. Er weiss, wo er in der Vollgasbranche noch einen Gang höher schalten muss. «Ich will in den Trainings und Qualifikationsläufen konstanter werden. Deshalb soll ich mich

gemäss Teamvorgabe bei der Abstimmungsarbeit des Motorrads verbessern», sagt er. Mit dem bisherigen Saisonverlauf sei er zwar sehr zufrieden, «aber wer einmal in die Punkteränge gefahren ist, will diese Momente immer wieder erleben».

Auf das Motorrad verzichtet Aegerter in der GP-Sommerpause bis zum 19. August in Tschechien ungen, weshalb er Motocross fährt – seine erste Motorsport-Leidenschaft. Ein Umstieg liegt auch im GP-Zirkus drin. Mit 171 cm Körpergrösse und 62 kg Gewicht bewegt sich Aegerter am Limit für die 125er-Klasse – zu gross, zu schwer. Für die nächste Saison ist deshalb ein Wechsel in die 250er-Kategorie, in der auch Lüthi fährt, möglich.

Werner J. Haller